

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Dresden, Montag den 17. November 1930 Nummer 268

Metallarbeiterlöhne 36 Prozent gesunken

Bürgerlicher Statistiker weist nach: Reallohn der Metallarbeiter liegt 20 Prozent unter Vorkriegslohn / Reformistische „Erfolge“ als Betrug entlarvt / Kämpft für die Forderungen der KPD! / Wählt Kampfleitungen in jedem Betrieb!

Der bekannte bürgerliche Statistiker Dr. Kuczynski hat die Reallohn der Metallarbeiter berechnet und kommt zu dem Ergebnis:
„Von 1928 bis zum September 1930 ist das Wochenlohnvermögen des Metallarbeiters um etwa 20 Prozent, d. h. um ein Fünftel gesunken. Das Reallohnvermögen des Metallarbeiters ist im September 1930 um 20 Prozent oder um ein Fünftel niedriger als in der Vorkriegszeit. Es ist heute um 14 Prozent niedriger als vor einem Jahr... Die Löhne der Metallarbeiter waren niemals so hoch, um die Kosten einer vom statistischen Reichsamt als angemessen angesehenen Lebenshaltung mit einer Familie mit drei Kindern zu bestreiten. Im September 1930 fehlten den Metallarbeitern durchschnittlich 36 Prozent ihres Lohnvermögens. Das heißt, das Wochenlohnvermögen der Metallarbeiter muß um etwa 36 Prozent erhöht werden, nur damit sie die vom statistischen Reichsamt als angemessen beurteilten Lebenshaltungskosten bestreiten können.“

Die Metallarbeiter erhalten hier von einem bürgerlichen Statistiker bestätigt, daß sie sowohl von den Industriellen als auch von der DWA-Bürokratie belogen wurden mit der Behauptung, die Löhne seien „gestiegen“ gegenüber der Vorkriegszeit. Tatsächlich haben sich die Metallarbeiter gegen diesen Betrug gewandt, denn sie selbst erziehen seit Jahren, daß die Kaufkraft des Lohnes fortgesetzt zurückging. Zu der obigen Schlussfolgerung kommt Kuczynski auf Grund folgender Gegenüberstellungen:

| Jahr | Reallohn | Lebenshaltungskosten | Tatsächliche Löhne |
|------------|----------|----------------------|--------------------|
| 1928 | 44,85 | 15 | 51,30 |
| 1929 | 45,75 | 11 | 50,80 |
| Sept. 1930 | 40,20 | 6 | 49,— |

So sehen also die „lohnpolitischen Erfolge“ der Gewerkschaftsführer für die letzten drei Jahre aus. Die Reallohn sind zwar erhöht worden, die tatsächlichen Löhne aber gingen ununterbrochen zurück.

Über noch nicht genug damit, das durchschnittliche wöchentliche Lohnvermögen eines Metallarbeiters ist sehr empfindlich durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verringert worden. Ueber diese Verluste unterrichtet die folgende Tabelle:

Lohnverluste der Metallarbeiter durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Jahren 1928-30:

| Jahr | Verl. d. Arbeitslosigkeit in Mfl. | Verl. d. Kurzarbeit in Mfl. | Gesamtverl. in Mfl. |
|------------|-----------------------------------|-----------------------------|---------------------|
| 1928 | 2,35 | 0,45 | 3,40 |
| 1929 | 4,80 | 1,— | 14,85 |
| Sept. 1930 | 11,10 | 3,7 | — |

Dr. Kuczynski rechnet nach die Lohnverluste der Metallarbeiter durch Steuern und Versicherungsbeiträge ab, dagegen rechnet er zu den Einkommen die Bezüge der Arbeitslosenunterstützung. Er kommt nach verschiedenen anderen Berechnungen zu folgendem Ergebnis:

| Jahr | Tatsächliches Wochenlohnvermögen | Wochenlohnvermögen nach d. amtlichen Lebenshaltungskosten | Wochenlohnvermögen in Proz. der tatsächlichen Kosten |
|------------|----------------------------------|---|--|
| 1928 | 43,85 | 105 | 73 |
| 1929 | 42,— | 100 | 73 |
| Sept. 1930 | 34,85 | 86 | 73 |

Angesichts dieser tatsächlichen Rückwärtsbewegung der Metallarbeiterlöhne ist die Haltung der reformistischen Bürokratie gegenüber den treuen Kämpfern der Metallindustriellen geradezu verwerflich, weil sie das Verbot der „Roten Fahne“ mitgeteilt hat und besonders hervorhob, daß Kuczynski ausgerechnet am Tage des Zwangsicherheitsrechts für die Berliner Metallarbeiter das Verbot ausgesprochen. Außerdem wurde die amtliche Begründung des Zwangsicherheitsrechts für die Berliner Metallarbeiter als Grund des Verbots. In Wirklichkeit fürchtet aber die gebildete Klasse des Verbots. In Wirklichkeit fürchtet aber die gebildete Klasse des Verbots. In Wirklichkeit fürchtet aber die gebildete Klasse des Verbots.

Zahlstellen gespalten und die Kollegen der KPD ausgeschlossen. Sie haben in der Metallarbeiterzeitung leitenlange Lügen über die Löhne des russischen Proletariats geschrieben. Deshalb ist die wichtigste englische Philosophin, der eine Reihe in die Sowjetunion unternahm und ganz entrückt über die Lage der Sowjetunion ist, darüber zu hören. Dieser Mann, C. E. Fosb. schreibt in einem Bericht im Sächsischen Erzähler:

„So erhält heute ein Fabrikarbeiter durchschnittlich 220 Mfl. im Monat, während sich ein Arbeiter mit 180 bis 240 Mfl. begnügen muß. Den Mitgliedern der Kommunistischen Partei und sollen diese auch die höchsten Regierungen heissen. — Ist es verboten, mehr als 600 Mfl. im Monat zu verdienen. Im Durchschnitt kann man das Jahreseinkommen großer Teile des Volkes auf 2600 bis 3000 Mfl. veranschlagen.“

So lag der bürgerliche Gelehrte, ein Antikommunist. Das Reichsstatistische Amt aber veröffentlichte bekanntlich vor kurzem eine Heberliste über das Einkommen in Deutschland, nach der 90 Prozent unter 1800 Mfl. Einkommen haben. Die Metall-

arbeiter gehören, wie aus vorstehenden Berechnungen Dr. Kuczynskis hervorgeht, mit zu den am schlechtesten entlohnerten Gruppen. Die Industriellen müssen bei dem Versuch, die Löhne noch weiter herunterzuschrauben, auf eisernen Widerstand stoßen.

Die KPD ist gerüstet!

Berlin, 17. November.
Unter der Teilnahme von 340 Vertretern aus allen Teilen des Reiches tagte am Sonnabend und Sonntag die 2. Reichskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Berlin. Außerordentliche wichtige Aufgaben waren es, die von den Delegierten zu lösen waren. Im Mittelpunkt der zur Beratung stehenden Fragen stand, die Lehren aus dem Berliner Metallarbeiterkampf zu ziehen und zu den denotwendigen Lohnkämpfen Stellung zu nehmen. Die KPD wird auf Grund der Beschlossene Stellung zu nehmen. Die KPD wird auf Grund der Beschlossene Stellung zu nehmen. Die KPD wird auf Grund der Beschlossene Stellung zu nehmen.

Der Massenkampf gegen Diktatursteuern

In der für gestern abend von der KPD nach dem Bürgerpartei einberufenen Protestversammlung gegen die Diktatursteuern sprach nach einem ausführlichen Referat des Genossen Martin Schneider ein Gastwirt und ein Kleinrentner, die sich nicht nur mit der technischen Undurchführbarkeit der Steuer die sich nicht nur mit der technischen Undurchführbarkeit der Steuer die sich nicht nur mit der technischen Undurchführbarkeit der Steuer...

Das Dresdner Steueramt droht

Dresden, den 17. November.
Der „Dresdner Anzeiger“ von heute morgen bestätigt ungewollt, in welcher ungeheurer Ausmaße die Parole der KPD, „Massenkampf gegen Diktatursteuern“ abzuführen, in den Kreisen der Steuerzahler und Gastwirte praktisch verwirklicht wird. Wir stellen hiermit den Steuerzahler und Gastwirte praktisch verwirklicht wird. Wir stellen hiermit den Steuerzahler und Gastwirte praktisch verwirklicht wird.

„Die Behauptung oder der Nachweis, daß der Gast sich weigert hätte, die Steuer an den Wirt zu bezahlen, befreit den Wirt dem Steueramt gegenüber nicht von der Steuerpflicht.“
Dann weist das Steueramt noch auf die bekannte Eberth'sche Diktaturverordnung vom 13. September 1923 hin, in der es heißt: „Wer öffentlich oder in einer Versammlung oder durch Verbreitung von Schriften oder anderen Darstellungen dazu auffordert, einer Steuerpflicht oder der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung zur Leistung von Geld oder Geldwerten an das Reich oder die Durchführung der Reichsfinanzen auf andere Weise zu hindern, wird, sofern nicht schwerere Strafe vermerkt ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat und mit Geldstrafe bestraft.“
Nach dieser Diktaturverordnung Eberth's ist es der kommunistischen Presse bei Gefahr eines 14tägigen Verbots strengstens untersagt, zur Steuerweigerung aufzufordern. Ein direktes Schreiben an uns mehr ebenfalls darauf hin. Das Steueramt droht mit Gefängnis! — Wer Wind sät, wird Sturm ernten!

Steuerstreik in Delsnig i. G.

Nachdem in einer großen Anzahl von Gemeinden und Städten der Steuerstreik gegen die Diktatursteuer geführt wird, nahm auch am 13. November die wertvolle Bevölkerung von Delsnig im Erzgebirge zur Bürger- und Gemeindevertretung die Steuer sowie zum Delsniger Stadtkonkordat Stellung. Der große Saal des Rathhauses war überfüllt, er mußte abgebrochen werden. Eine Parallelversammlung wurde im Keller abgehalten, ca. 1500 Personen waren erschienen. Die Ausführungen des Genossen R. A. S. wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es sprachen noch zwei Vertreter des Gastwirtsvereins und erklärten, daß das Gastwirtsvereins im Reichstag ebenfalls den Steuerstreik eröffnet hat. Im Erzgebirge ebenfalls den Steuerstreik angenommen. Die Entscheidungen wurden einstimmig angenommen. Die Entscheidung gegen die Gemeindeverträge und Bürgersteuer wird zum Steuerstreik auf. Die zweite forderte strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen bei dem Stadtkonkordat.

Brünigsteuern abgelehnt

In Rodlinghausen wurde in der letzten Stadtsitzung trotz der Durchführung der Ausführungsbestimmungen der Preußen-Regierung die Regesteuer abgelehnt.
In Wattenstein lehnten die Stadtverordneten die Regesteuer einstimmig und die Regesteuer mit großer Mehrheit ab.
In Torgau wird ein heftiger Kampf gegen die Regesteuer geführt. Es wird drohend mit der allgemeinen Schließung der Gastwirtschaften.

Wieder ein Zeitungsverbot

Unser Kölner Bruderorgan bis 24. November verboten / Verstärkt die Werbearbeit!

Köln, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.)
Am Auftrag des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen hat der sozialdemokratische Vizepräsident Guise die „Sozialistische Republik“, unser Bruderorgan in Köln, bis einschließlich 24. November verboten, weil sie das Verbot der „Roten Fahne“ mitgeteilt hat und besonders hervorhob, daß Kuczynski ausgerechnet am Tage des Zwangsicherheitsrechts für die Berliner Metallarbeiter das Verbot ausgesprochen. Außerdem wurde die amtliche Begründung des Zwangsicherheitsrechts für die Berliner Metallarbeiter als Grund des Verbots. In Wirklichkeit fürchtet aber die gebildete Klasse des Verbots. In Wirklichkeit fürchtet aber die gebildete Klasse des Verbots.

Generalkrieg gegen Polizeibekialität

Madrid, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.)
Der Generalkrieg der Madrider Arbeiterklasse wird von 100.000 durchgeführt und greift auf die Provinz über. Sowohl in Bilbao, wie in Valladolid wurde am Sonnabend der Generalkrieg ausgerufen. In Barcelona wird sich voraussichtlich dem Streik anschließen. Die Stimmung der Arbeiterklasse ist außerordentlich erregt, um so mehr, als die Staatsbehörden in schärfster Weise gegen die Arbeiterklasse vorgehen. Die Regierung plant, den Belagerungszustand zu verhängen.

Sentermahlen

Warschau, 17. November. (Eigene Drahtmeldung.)
Die polnischen Wahlen, die unter einem ungeheuren Terror stattfanden, wurden gestern abend 21 Uhr abgeschlossen. So weit ein genaues Wahlergebnis noch nicht vorliegt. So weit bis ich zu überlegen ist, sind die Wähler infolge des Terrors überall in der Mehrheit.

Der Zollwucher treibt die Preise hinauf!

Durchkreuzt die Ablentungsmanöver! — Weg mit den Wucherzöllen!

Mit gesteigertem Reklamegeschrei hat jetzt die Brüning-Regierung einen „Preislenkungs-Ausschuss“ aus ihrer Mitte gebildet. Da sich die vor einigen Tagen angeführten Preislenkungen nicht als Bluff erweisen haben, soll jetzt durch Bildung des Preislenkungsausschusses der wertmäßigen Bevölkerung vorgespielt werden, daß etwas „Wirksames“ zur Senkung der Preise getan werden soll. Außerdem will die Brüning-Regierung von der Tatsache ablenken, daß es in erster Linie ihre Zollpolitik ist, die die Preise innerhalb Deutschlands so hinaufgetrieben hat, daß die breiten Massen trotz aller Scheunen und Lager hungern müssen.

Es ist aber diese Zollwucherpolitik, die von der Herrmann-Müller-Regierung verhängt und von den Brüning und Scheele auf die Spitze getrieben wurde, die es verhindert, daß die Preislenkungen auf dem Weltmarkt sich in Deutschland nicht auswirken und daß die

Lebensmittel in Deutschland doppelt und dreifach so teuer sind als in anderen Ländern.

Nur ein Beispiel: Der Preis für ein Kilogramm Roggenbrot betrug 1930 in Kopenhagen 20,75 Pfennig, in Berlin 38,8 Pfennig. Also fast um das Doppelte ist das Brot in Berlin teurer als in Dänemark.

So ist es auch mit den anderen Lebensmitteln. Wie soll es auch anders sein, wenn der Brüning-Regierung ein Futterzoll von 27,50 Mk. pro Doppelzentner nicht genügt und sie einen Zoll von 50 Mark beschließen ließ und in allen Handelsverträgen durchsetzen will.

Der Zoll auf den Doppelzentner Weizen beträgt 25 Mark. In Amerika wird der Doppelzentner Weizen bereits für 11 Mark angeboten, aber zu diesem Preis kommen bei Einfuhr nach Deutschland 25 Mark Zoll, schon mehr als das Doppelte des ursprünglichen Preises. Mittels dieser maßnahmenreichen Schutzzölle wird die deutsche wertmäßige Bevölkerung von den Großagariern ausgebeutet.

Das Reich wird ebenso durch Schutzzölle wie dadurch vertriebt, daß auf die zur Schlachtviehmast notwendigen Futte-

mittel ebenso maßnahmenreiche Zölle gelegt sind, so auf den Doppelzentner Futtergerste 12 Mark Zoll, der Maispreis durch das Maßmonopol in noch größerem Maße hinaufgetrieben worden. Dieser hohe Zoll auf Futtermittel bringt es mit sich, daß die kleinen Bauern die mit der Schlachtviehmastung sich über Wasser halten wollen, keinen Vorteil, sondern nur Nachteile von den unerhörten Schutzzöllen haben. Vorteile haben auch hier nur die Großagariere, die selbst Futtermittel kaufen und verkaufen. Durch die hohen Zölle auf die Futtermittel werden auch die Eier verteuert, abgesehen davon, daß auf die Eier der unerhörte Einfuhrzoll von 6 Mark auf den Doppelzentner, das ist ungefähr 0,25 RM pro 100 Stück, kommt. Die Lebensmittelzölle geben dem Großagariere und Großhändler die Möglichkeit, das Preisniveau auf der ganzen Linie hinaufzutreiben.

Die Massen der wertmäßigen Bevölkerung werden durch diese Schutzzölle unerhörte ausgebeutet. Die Regierung Brüning denkt aber nicht daran, die Wucherzölle aufzuheben oder auch nur zu senken. Die Zollwucherer veruchen statt dessen, die Kleinhandlender für die hohen Preise verantwortlich zu machen, und das Preisoberhaupt soll nur dazu dienen, den Lohnraub zu ermöglichen.

Es gilt, neben der entschlossenen Abwehr des Lohnraubs erneut einen Kampf gegen die Zollwucherpolitik zu entfachen, die ja von den SPD-Führern mit durchgehender Würde und nach wie vor geküßt wird. Auch in der SPD-Preise wird nur gegen die Kleinhandlender gehetzt, man findet aber kein Wort gegen die Wucherzölle der Brüning-Regierung.

Allein die kommunistische Partei vertritt in diesem Kampf gegen Lohnraub und Ausbeutung die wertmäßigen Schichten, die Lebensinteressen der arbeitenden Bevölkerung. Am Reichstag hat die kommunistische Fraktion Vorschläge auf Aufhebung der Wucherzölle gestellt. Diese Vorschläge sind die Forderungen, für die das arbeitende Volk unter Führung der kommunistischen Partei und der KPD in außerparlamentarischen Aktionen kämpfen muß.

Arbeiterfrauen kommen zu uns!

120 Arbeiterinnen traten dem Kampfband gegen Faschismus bei

120 neue Mitglieder gewannen wir in den letzten 14 Tagen für den Kampfband gegen den Faschismus. Dieser Erfolg ist ein Beweis für die proletarischen Frauen zu unseren revolutionären Forderungen. Nicht Magd und Dienerin will die Arbeiterfrau sein, wie das der Nazimann Feder als „Ideal“ der deutschen Frau fordert, sondern Kampfgewinn, in Reich und Glied stehen mit der Arbeiterfrau im Kampf



gegen Lohnraub und Hungerdiktatur, im Kampfband gegen den Faschismus mit der kommunistischen Partei gegen den Kapitalismus für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Am 22. und 23. November haben die Delegierteninnen der wertmäßigen Frauen aus dem ganzen Reich zu der 2. Reichskonferenz, um ihre Forderungen und Kampfmaßnahmen zu beschließen.

Revolutionärer Kampfaruß der Bezirksleitung Sachsen an Genossen H. Kemmele

Die Bezirksleitung der KPD Sachsen dankt an den Genossen Kemmele am Sonnabend zu seinem 60. Geburtstag nachfolgendes Telegramm:

„Zu deinem 60. Geburtstag revolutionäre Kampfeslust, Deine führende revolutionäre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ist ein Vorbild für alle bolschewistischen Kämpfer, insbesondere für die proletarische Jugend. Der Bezirk Sachsen bedankt sich für die proletarische Jugend, die Deine Tätigkeit zur Überwindung des Brandlerismus, des Reformertums, der Ultralinken und der Selltorer, Deine Artikel „Schritt halten“ und Deine Broschüre „Kommunismus die einzige Rettung“ und Wegweiser für den Kampf zur Gewinnung der Massen

Wir grüßen Dich heute wo Du an der Spitze des Kampfbandes gegen den Faschismus steht, mit einem feierlichen „Sturm-bereit!“

Bezirksleitung Sachsen.

Fridt klagt den Pionierverband an

Drohendes Verbot des Jungspartakusbundes in ganz Deutschland

Die Roten Jungpioniere, die Organisation aller Arbeiterkinder, wird in ganz Deutschland brutal verfolgt.

In Süddeutschland, Thüringen, Sachsen und vor einigen Wochen auch in Hamburg wurde die Pionierorganisation verboten und ihre Leiter werden verfolgt.

Nazi-Fridt, der in Thüringen regiert, steht auch hier an der Spitze zwei Genossen sind angeklagt Ende 1929 im Jungspartakusbund tätig gewesen zu sein. Es heißt in der Anklage:

... einer Verbindung, zu deren Zwecken und Beschäftigungen es gehört, Maßnahmen der Verwaltung und die Bekämpfung von Gefahren durch ungesetzliche Mittel zu verhindern, um zu entkräften, indem u. a. an Schüler Schriften verteilt wurden, die die Anregung geben, daß Schüler den Erziehungs-zweck an den Schulen sabotieren, ferner Hinweise an Kinder gegeben wurden, wie illegale Schulzeitungen gestaltet, Schul-kreisläufe in Szene gesetzt, Schulstellen gebildet und Schüler-veranstaltungen abgehalten werden sollen.

Diese Anklage zeigt, daß Fridt und mit ihm die ganze herrschende Klasse mit allen Mitteln verhindern will, daß die Arbeiterkinder Seite an Seite mit ihren Eltern für ihre Forderungen kämpfen. Die Arbeiterkinder sollen zu treuen Dienern der Ausbeuter erzogen werden.

In derselben Zeit veröffentlicht die Nazipresse eine Erklärung des sächsischen Innenministeriums, nach der die nationalsozialistischen Schülerzellen erlaubt sind und sich offen betätigen können. Die sächsische Regierung unterstützt die Faschisierung der Schulen, während sie den Pionierverband, die Arbeiterkinderorganisation, mit starkem Terror verfolgt.

Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt dieser Prozeß stattfindet. Durch diesen Prozeß soll Material gesammelt werden, um den Pionierverband auch im übrigen Deutschland zu verbieten.

Die herrschende Klasse fürchtet den Pionierverband, denn er zeigt den Arbeiterkinder den Weg, wie sie gemeinsam mit der erwachsenen Arbeiterschaft gegen Kinderarbeit, kapitalistische Erziehung und für ihre Befreiung kämpfen müssen.

Die Antwort der Arbeiterkinder auf diesen Prozeß muß sein, nun erst recht Stärkung des Pionierverbandes, um alle Arbeiterkinder zu revolutionären Kampfkämpfern zu erziehen.

Organisiert Protestveranstaltungen gegen diesen Prozeß! Schafft überall neue Pionierabteilungen! Das ist unsere Antwort an Fridt

„Rot Front! Nieder mit Fridt!“

Arbeiterdemonstration im Thüringer Landtag

Am Thüringischen Landtag fand die große Ansprache der KPD-Fraktion wegen dem Verbot der kommunistischen Presse im April dieses Jahres durch Nazi-Fridt auf der Tagesordnung. Die Arbeiter ließen es sich nicht nehmen, dem Nazi-Landtag zu zeigen, daß dieser Nazi-Landtag für sie nur eine Farce ist. Während der Präsident gerade die Tagesordnung für die nächste Sitzung verliest, wird von der weißlichen Tribüne des Landtages herunter ein rotes Banner entrollt mit der Aufschrift: „Rot Front, nieder mit Fridt!“ Bei den bürgerlichen Parteien und besonders bei den Nazis löste dieser Akt große Aufregung aus, während die KPD-Fraktion diese Demonstration der Arbeiter mit Bravo und Sanktellen begrüßte. Als die Polizei auf der Tribüne das Banner beschlagnahmte wollte, ließen es die Arbeiter in den Sitzungssaal fallen, und zwar in unmittelbarer Nähe der KPD-Abgeordneten, wo es der Genosse Heilmann sofort auf sich nahm und zusammenrollte. Aus Rüt über diese Demonstration wurde Genosse Heilmann von der Sitzung ausgeschlossen.

Nur die Kommunisten gewinnen

Karlsruhe, 17. November. (Eigene Drahtmeldung)

Unter außerordentlich hitziger Wahlteilnahme fanden die Gemeindevahlen in Fachsen am Sonntag statt. Während alle Parteien im Verhältnis zu den Reichstagswahlen und bei Berücksichtigung der schlechten Wahlberechtigung erhebliche Verluste erlitten, haben allein die Kommunisten ihre Stimmen behalten und teilweise noch einen Stimmengewinn zu verzeichnen. Die Nationalsozialisten, die zwar einen starken Rückgang gegenüber der Reichstagswahl erlitten, sind aber doch verhältnismäßig stark in die Gemeindevahlen eingezogen.

Die Wahlen in Medienburg

Schwerin, 17. November. (Eigene Drahtmeldung)

In den beiden Medienburg fanden gestern die Gemeindevahlen statt. Den Nationalsozialisten gelang es an einigen Stellen, erhebliche Stimmengewinne zu erzielen, während die Sozialdemokratie überall sehr stark abnahm. Die kommunistische Partei erhielt gegenüber den letzten Gemeindevahlen erheblichen Stimmengewinn, konnte aber in vielen Fällen ihre Stimmenzahl der letzten Reichstagswahl nicht halten.

Dtoberierer in Mostau

(Mostauer Brief)

Mostau, den 11. November.

H. Ka. Der Prozeß des Wachstums, ungeheuer und nie erlebte in seinen Ausmaßen, ist bezeugt von natürlichen Schwermereigenschaften, die nur von ausgemachten Feinden als Kräfteveränderungen des Systems ausgelegt werden können. Es ist kein Wunder daran. Die Agenten der gesamten kapitalistischen Umwelt überleben sich in der Verfühlung der Wahrheit über die Sowjetunion. Die klassenfeindlichen Elemente in der Union selbst ergänzen das ideologische Trommelwerk ihrer ausländischen Kampagne durch veräufliche Aktifizierung des materiellen Kampfes gegen das System des sozialistischen Aufbaus.

In der Tat! Der 13. Geburtstag der Sowjetrepublik, der Beginn des dritten Jahres des Fünfjahresplanes, steht im Zeichen des allgemeinen und unmissbaren Angriffes der proletarischen Diktatur auf die letzten Frontstellungen des Feindes. Das letzte Stadium der Rev ist beendet, die Vernichtung der Kulaken als Klasse, die Erziehung aller dem Sozialismus sinnlichen Elemente der alten technischen Intelligenz, die neue Jugend, der Arbeiterklasse neu ergebene Lehrente, Ingenieure, Agronomen usw. Daß diese Entwicklung sich nur im Verlauf des schärfsten Klassenkampfes durchzieht, daß der verzweifelt unrettbar verlorenen Völkern kämpfende Gegner zu jeder Seite steht, ist klar. Ideologische Zerkerungsversuche durch Verleumdung, Panikmache, den Heroismus des an der Weltstrom kämpfenden russischen Proletariats zu unterbreiten zur Organisierung von Schädigungsarbeiten, Sabotageorganisation der Produktion — es sind alles dieselben alten Waffen aus dem Arsenal einer verendenden Klasse. Lebensnotwendig, nur noch fähig zum Verbrechen, wird aus-schlacht durch den Stegessog des Fünfjahresplanes. Nur bei fangslosen Karren und Spekulationen, bei Kugeln und enten des Kapitalismus ist es zu verstehen, daß sie auch jetzt eine Karte auf den Zusammenbruch des „bolschewistischen periments“ ziehen. Sollen sie! Aber das Leben ist ein fester Schiedsrichter als die Illusionen z. B. der Herren upe und Edel, der Fleischer und Tomi Sender, der bolschewistischen Einspeiser der sächsischen Industriellen, die der erstickenden Sowjetindustrie um ihren Export und ihre stite fürchten.

Wie ein gemaltiger Projektor überstrahlt der Fünfjahresplan das ganze Land. Er ist der Pulsschlag der Arbeit, des Denkens und Nüchterns aller. Nüchternere Produktionsziffern über Er-reichtes, Bekümmertes und Ueberholtes auf Kleinfakteln in den Fabriken und Häusern finden ihre Umschreibung, Erklärung und Beurteilung auf den Bühnen der Arbeiterklasse, in Kino und Theater. Ganz Mostau brannte in den Abends- und Nachtstunden der Revolutionsfeierstage im Rot der Illumination und jedes leuchtende Transparent war eine Vorlage des Fünfjahresplanes. Im reichen Raum der großen Oper, in der der 13. Jahrestag des Roten Oktober in Anwesenheit des Zentralkomitees der Bolschewistischen Partei feierlich eröffnet wurde, schatteten Betriebe, Sowjetkinder und Kollektivmirtschaften Bericht. Volkskolonne ernteten die Arbeiter- und Bauerndelegierten des ganzen Landes, als sie von ihrem Aufbau berichteten, von der Ueberholung des Planes, der Bildung von Stützbrigaden, der Festigung der Arbeitsschulpläne usw. Das war kein Rapport von Antreibern, die einem Gremium von kapitalistischen Aufsichtsräten die Dividenden garantieren, hier sprachen namenlose Arbeiter und Bauern im Namen von Millionen ihrer Klassenbrüder, deren Bewußtsein ausgefüllt ist mit der Ver-zierung ihrer Fabriken, mit der Hundstunde ihrer Arbeit, mit dem Wohlstand, und während mit bereits aufbrechender Morgen-dämmerung die feierliche Eröffnungsfestungsbildung schloß, marschierten schon aus den Vorstädten Mostaus Hunderttausende Arbeiter heran, um in der Hauptstadt der Sowjets das Fest des Roten Oktober zu begehen.

7. November morgens 9 Uhr auf dem Roten Platz vor dem Kreml! Parade der Roten Armee! Mostauer Garnison und Abordnungen des ganzen Landes! In die Front marschiert die Parade beginnt. Infanterie, von tosendem Beifall ihrer in- und ausländischen Delegationsmitglieder begrüßt, Kommandos der GPU, der Schrecken aller Bourgeois, aller Konterrevolutionäre, aller Soldatenscheißer des kapitalistischen Morals, dann Kavallerie, Maschinengewehrabteilungen, Tanks, Artillerie, hoch oben begleitet von riesigen Luftgeschwadern. Die verschiedensten Truppenabteilungen motorisiert, Kluge, Tanks, Automobile, noch vor wenigen Jahren Importartikel, heute sowjetrussische Produktion, unabhängig vom Ausland. Auch hier ist ein Schlüssel der Erklärung dafür, warum die Antikommunistenmenschen der ganzen Welt und aller Farben das Werk des Fünfjahresplanes bejubeln, vor seiner Erfüllung erschauern. Die Ueberholungsleistung der Sowjetunion, die Sicherung des Vaterlandes der Arbeiter der ganzen Welt gegen die

drohende imperialistische Invasion ist die Begleiterscheinung und das Resultat des Fünfjahresplanes. Mit der Erwindung der Schwerkraft und Produktionsmittelindustrie wächst nicht nur der materielle Reichtum des Landes der proletarischen Diktatur — der in der Sowjetunion produzierte Motor oder Traktor ist nicht nur der Schrittmacher des Sozialismus im Dorf, er ist auch ein ebenso wichtiger Faktor zur mehrfachen Sicherung des sozialistischen Aufbaus gegen alle imperialistischen Feinde.

Die Demonstration der Mostauer Arbeiter und Arbeiterinnen überflutet den Platz. Stunde um Stunde! Drei Demonstrationen-züge gleichzeitig nebeneinander. Hunderttausende! Rote Fahnen, leuchtende Transparente, worauf die Betriebe ihre Erfolge im Rahmen des Fünfjahresplanes demonstrieren. Ueber allem die Komkolonne, die klassenbewusste Jugend, Jungen und Mädchen, viele bewaffnet, mit geschultertem Gewehr. Stürmende Jugend, kühne und heroische Gassenkrieger, die den Wert des Sozialismus, ebenso bereit, mit der Waffe in der Hand die Feinde niederzurufen! „Entartung tobt in Rußland“ meint der Reichstagspräsident Hitler? „Das russische Proletariat löst unter der Anute der bolschewistischen Diktatur“ erhebt die Schöpferin der Sowjetrepublik, die sozialdemokratische Führerin. Arme Schwärmer, die sich die Arbeit des Proletariats nur unter dem Terror der sächsischen Morbarden oder den Subelichen der Fingelpolizei vorstellen können.

Am zweiten Revolutionsfeierstag, dem 8. November, leisteten 100.000 Mostauer Jungarbeiter und Arbeiterinnen 4 Stunden lang freiwillige und unentgeltliche Arbeit zur Einbringung der Kartoffeltransporte. In mächtigen Demonstrationen, Inhabend und Singend, saßen sie zum Arbeitsplatz. Keine Feinde der Miliz kein Fabrikauflöser hat sie dazu getrieben. Für sie war auch an ihrem freien Tage das Arbeitskleid das höchste Ehrenkleid. Ihre Arbeit galt dem sozialistischen Aufbau, nicht dem Profitstreben der kapitalistischen Ausbeuter. Das ist der Unterschied

SPD-Kommiffar soll es schaffen

In Solingen ist, da die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung unseren Genossen Weber zum Oberbürgermeister von Solingen wählte, der aber von der preußischen Koalitionsregierung nicht bestätigt wurde, ein sozialdemokratischer Kommiffar eingesetzt worden. Er hat die Aufgabe, auch das städtische Steuerprogramm in Solingen durchzuführen.

K.P. Frankreichs fordert Aufhebung der Young-Einsten

Kampfanfrage an die internationalen Kriegstreiber

Paris, 15. November. Die außenpolitische Debatte in Frankreich endete mit einem Vertrauensvotum (323 gegen 270 Stimmen) für das Kabinettsmitglied Tardieu-Briand. Die Rede des Ministerpräsidenten Briand spiegelt die neue diplomatische Welle wieder, die von der Regierung zur Bemäntelung ihrer heillosen Aufrüstung entfacht worden ist. Briand, der als Vater des mißglückten Paucuropa-Projektes beinahe von dieser nationalstolischen Sturmflut hinweggespült worden wäre, nahm in seiner Rede auch seine Sprache dem aggressiveren Kurs an und überzeugte die Schleinopposition davon, daß er an Stelle von heuchlerischen Friedensfloskeln wieder Sabeltrafeln gegenüber Deutschland, und vor allem gegenüber der Sowjetunion ertönen lassen kann.

Die Sache des internationalen Proletariats vertrat Genosse Jacques Doriot in einer längeren Rede, die sich hauptsächlich mit dem Young-Plan beschäftigte und ein glühendes Votum zur internationalen proletarischen Solidarität, insbesondere mit der durch den Young-Plan geflechteten deutschen Arbeiterkassette war.

Rede des Genossen Doriot

Als Einleitung seiner eindringlichen Rede verwies Genosse Doriot darauf, daß sich seit 1919 die kommunistische Partei gegen die Verträge, die sich aus dem letzten Kriege ergeben haben, gewandt hat. „Wir haben die „Friedens“-Verträge als Werkzeuge der imperialistischen Politik gebaue, die, anstatt zum versprochenen Frieden zu führen und die Wirtschaftslage zu verbessern, die Kriegsgefahren und die wirtschaftlichen Widersprüche des Regimes unermesslich verstärken würden.“

Darauf ging Genosse Doriot zu einer schonungslosen Kritik der gesamten imperialistischen Politik der Nachkriegszeit über; all das, was mir an ihr angeprangert haben, hätte ich in den elf Jahren durch die Tatsachen vollst. bestätigt.

„Von dem ganzen Elend von Versailles verbleiben nunmehr die verkehrten Reste der proletarischen Waffen und die steigenden Kriegsgefahren.“

Genosse Doriot wandte sich darauf einer eingehenden Analyse des Versaillesplanes zu. Deutschland müsse in jedem Jahre mehr als 21 Milliarden Franken zahlen. „Man hat einfach zwei Dinge vergessen, nämlich, daß unter dem kapitalistischen Regime die Unstabilität und die Wirtschaftskrisen Gesetz sind, und dann, daß der Youngplan durch das Spiel seiner Kräfte selbst die Wirtschaftskrise noch mehr verstärken, den Wirtschaftswar in ungeheuren Ausmaßen vermehren würde.“ Um für seine Schulden aufzukommen, müsse Deutschland heute seine Ausfuhr um etwa 30 Milliarden Franken steigern. Dieses Gewalttätige sei nicht leicht durchzuführen und rolle bei der gegenwärtigen Lage des Weltmarktes ungeheure Probleme auf. „Die Drohung der Massenausfuhr aus Deutschland macht sich bereits in der Metallurgie und in der Textilindustrie in Frankreich fühlbar, und ihre erste Folge ist die Arbeitslosigkeit des französischen Proletariats.“

In Deutschland seien die Auswirkungen gegenwärtig noch ärmer. Sie machen sich gleichfalls durch eine Belastung des Proletariats geltend.

„In Wirklichkeit sind die Arbeitermassen in Deutschland am Elenden und in einer elenden Lage. Und während 62 Jahren die werktätigen Massen Deutschlands einen bezwingenden Tribut zahlen zu lassen, ist eine Utopie, die durch die Plagen, die sie erwischt, durch die Nöte, die sie hervorruft, an ein Verbrechen gerät!“

Die deutsche Bourgeoisie habe es verstanden, sich aus der Schlinge zu ziehen. Die Industriellen hätten die Erhebung des Dawes-Plans durch den Young-Plan dazu ausgenutzt, sich von einem Tribut von 300 Millionen Mark pro Jahr, den sie als Zinsen für die Industriebankrottierungen des Dawes-Plans zahlten, freizumachen. Genosse Doriot zeigte dann auf, daß alle Kapitalisten sich über den einschlägigen Weg einig seien. „Dieser Weg ist der Angriff auf die Arbeiter.“

Während man offiziell zugab, daß die Arbeiterklasse schon in diesem Jahre 25 Prozent ihrer Löhne verloren habe, läßt man voraus, daß dieser Rückgang 60 Prozent erreichen wird. Die Gewerkschaftsblätter rechnen etwa 4 Millionen Arbeits-

lose aus. Die drei letzten Regierungen Deutschlands, von Hermann Müller bis Brüning, hätten ihre Angriffe auf die Sozialgesetzgebung gerichtet! „So haben sich also alle Perspektiven der Bourgeoisie in dieser Richtung voll und ganz verwirklicht.“

Es ist die Arbeiterklasse Deutschlands, die alle Kosten der Reparationen trägt.“

Diese Tatsache bilde eine sehr fest umrissene Gefahr für das französische Proletariat. Die Zeitungen der Unternehmer und der Finanzleute in Frankreich predigen bereits die Notwendigkeit, die Löhne herabzusetzen, um mit der Konkurrenz fertig zu werden. Und die Unternehmer versuchen, diese proletarierfeindliche Politik durchzuführen.

Im letzten Teile seiner Rede befaßte sich Genosse Doriot, den Unterbrechungen, besonders durch die Sozialisten, zum Troste, damit, die Stellungnahme der kommunistischen Partei gegenüber allen Aus- und Kriegsverträgen darzulegen. „Ihr seid über die Wahlen in Deutschland erlaucht. Was uns erstaunt, ist, daß die Gebilde der werktätigen Massen Deutschlands so groß ist. Die werktätigen Massen Deutschlands haben für den Krieg ebensowenig Verantwortung wie die werktätigen Massen Frankreichs. Sie haben also recht, wenn sie keine Kosten nicht weiter tragen wollen!“

Genosse Doriot begrüßte darauf die vereinsamt Willigen Proletarier, die für die K.P.D. gestimmt haben. Er begrüßte die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Genosse Doriot verwies dann auf die klaren Lösungen der kommunistischen Partei Frankreichs:

„Im Namen der Werttätigen Frankreichs fordern wir:

1. die sofortige Einstellung der Eintreibung des unter dem Titel des Young-Planes geschuldeten Tributs; 2. die sofortige Einstellung der Zahlungen der Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten und England;

3. die allgemeine Streichung aller Kriegsschulden. Die Werttätigen Frankreichs wollen nicht, daß man die Arbeiterklasse Deutschlands und jene der anderen besetzten Länder länger aushungere, um die Forderungen unserer Imperialisten zu erfüllen. Ihre Pflicht zu internationaler Solidarität erheischt dies!“

In diesem Augenblicke unterbrach der Sozialpatriot Grumbach Genossen Doriot mit der Frage, ob er mit der gesamten Kampagne der kommunistischen Partei Deutschlands solidarisch sei. Genosse Doriot antwortete sofort und wütend:

„Von dieser Tribüne erkläre ich, daß wir uns mit allen Erklärungen der kommunistischen Partei Deutschlands über die Annullierung des Vertrages von Versailles und des Young-Planes solidarisieren.“

Unter dem heißen Beifall der kommunistischen Fraktion schloß Genosse Doriot mit dem Hinweis auf die großen Revolutionäre Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg:

„Wie sie es vorausgesehen hatten, führt dieser Friede schneidlich zum Kriege. Darum kämpfen die französischen Kommunisten gleich den deutschen Kommunisten um die imperialistischen Verträge und das Regime, das sie herotrufen, zu vernichten. Und sie wissen, daß sie dazu nur dann gelangen werden, wenn sie den Auforderungen Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Lenins folgen werden, um die Diktatur des Proletariats auszurufen.“

Generalstreik in Madrid?

Dier Arbeiter bei Straßenkämpfen gemordet — Bauarbeiter fordern Absetzung des Polizeichefs

Madrid, 15. November. In der Hauptstadt Madrid, die durch den Generalstreik der Metallarbeiter bereits von der Welle revolutionärer Streiks in Spanien erfasst wurde, ist es gestern zu außerordentlich schweren Zusammenstößen und Straßenkämpfen gekommen.

An der Beerdigung von vier durch Einsturz eines Neubaus infolge wahnwitziger Kontrolle von Leben gekommenen Bauarbeiter beteiligten sich etwa 60 000 Arbeiter. Die Polizei hatte provokatorisch in allen Straßen Aufstellungen genommen. Als die Polizei der Demonstration den Weg über die Puerta del Sol, den Zentralplatz von Madrid, verbot und durch Berittene die Spitze des Polizeijuges auszubereiten ließ, prallte ein Steinhaufen auf sie nieder. Die Polizeibereitschaften knallten in allen Straßen darauflos. Die maßlos erbitterte Arbeiterklasse stürzte Autos, Motorräder und Fuhrwerke um, um die Polizeibereitschaften aufzuhalten. Insgesamt wurden vier Arbeiter getötet, über 60 verwundet, darunter verlebendete lebensgefährlich. Auf seiten der Polizei wurden zwei Hauptleute, ein Unteroffizier und acht Polizisten schwer verletzt.

In Ansprachen auf dem Friedhof forderten die Arbeiter von den sozialistischen Gewerkschaften die Proklamierung des Generalstreiks für Madrid. Die Bauarbeitergewerkschaft hat bereits am Sonnabend den politischen Proteststreik beschlossen. Sie fordert die sofortige Absetzung des Polizeichefs, Freilassung der Hunderte von Verhafteten und sämtliche Fesseln für die Hinterbliebenen sowie Entschädigung für die Verletzten.

Eine große Antifaschistenkonferenz fand in Dänemark statt. 13 000 Arbeiter waren durch Organisationen wie die große Ortsgruppe der Arbeiterinnengewerkschaft, den Verband der Heizer zur See, den Schiffsmaschinenarbeiter-Verband Kopenhagen, die Bildungsorganisationen der Arbeiterinnen, die Rote Hilfe usw. vertreten.

Ein Freispruch Deutschlands erfolgte in den zwei großen, seit mehreren Jahren vor einem amerikanisch-deutschen Schiedsgericht schwebenden Verfahren wegen angeblicher deutscher Sabotageakte während des Weltkrieges in Amerika.



(Copyright des Internationalen Arbeiter-Sekretariats, Berlin.)

41. Fortsetzung.

Frau Kreuzat warf ihm einen mißbilligenden Blick zu. „Kuch dich hat es angeht!“ sagte sie. „Wenn der Junge nur nicht auf dich hören möchte!“ Auf der Straße rumpelte ein schweres Gefährt. „Na, was is denn jeh' los!“ schrie die Hausmannsche, die zum Fenster gelaufen war. „Herr-du-meine-Güte! — Eine Kanone!“ Martin, der sich über den Vorwurf seiner Frau ärgerte und nach einer Antwort suchte, knippte, so schnell er konnte, nach dem Fenster hin. Wirklich, ein Geschütz ludr schwerfällig vorbei. Nur ein Pferd war vorgepannt. Auf dem Prospekt und auf dem laugen Kanonentrakt saßen ein halbes Duzend Spartakisten. Eben stimmten sie ein Lied an, das Martin Kreuzat oft von norddeutschen Abteilungen gehört hatte. Er summte den Resten nach: „Dem Karl Liebknecht haben wir's gelohnt, den Rosa Luxemburg reichen wir die Hand!“

Wie überall, so bildete sich auch in Stoppenberg ein Volksgesamt. Wähler wurde zum Vorstehenden gewählt. Sofort am Nachmittag begann die erste, recht heiße Redebühne. Die USWeter und ein paar Mehrheitsler lagen sich fortwährend in den Baaren und gerieten bald lässlich aneinander. In dieser Wirrwarr sprudelte noch Trauten hinein.

„Genossen“, sagte er, „trotzdem ich nie ein Freund solcher Räte war, so bin ich doch bereit, an der Herbeiführung geordneter Zustände mitzuarbeiten!“ Als er mächtig ausgelacht

murde, brauchte er auf: „Ihr könnt doch unmöglich verlangen, daß wir uns damit einverstanden erklären, daß solche halbwürdige Forderungen, wie ich sie heute früh gesehen habe, mit Gewehren spielen und die Einwohner bedrängen!“

„Der Jakob schafft schon wieder Ruhe und Ordnung!“ pläzte ein Rumpel los, und das Durcheinander war wieder da. Er schrie mit der Schelle und hämmerte mit der Faust auf den Tisch: „Ruhe!“

Trauten schraubte vor Wut. „Ihr wollt was schaffen? Scheißred' schafft ihr! — Keine Spur von Demokratie! Warum laßt ihr mich nicht austehen?“

„Na, quatsch doch, Köbes!“ grinstе Rentes, „Loh dich mal aus! Wat du verjapst, ist doch nur blöder Jimmt!“ „Uninna“, schimpfte Schente, „die Zeit wird nur verträdel! Entweder wird hier Remedur geschafft oder euch halt alle der Teufel!“

Trauten wollte seinen Willen durchsetzen und jappelte nun von einem Stuhl, den er erküngen hatte, herunter: „Ku hört doch, werdammit, ich habe Erfahrung, sag ich, stellt euch doch vernünftiger an, Genossen!“

„Seht ihn mal runter!“ rief Karl Pomodny, „erst hat er die Nacht durchgepennt, jetzt will er uns Rat schläge erteilen!“ Trauten sah vergebens nach Wähler hin. „Seit Keunundachtzig bin ich in der Bewegung, das ist mir aber noch nicht passiert —!“ jappete er schmissig und kleg vom Stuhl.

„Dann haßt du dich aber schlecht bewegt, Köbes“, grinstе Rentes.

Ein anderer Sprecher hatte das Wort. „Genossen, wir schwören hier herum, und die Rumpels denken sich das ihre dabei! Entschließen wir uns, entweder sind wir Volksgesamt oder wir sind keiner! Draußen ist der Kampf — ach im Gange, die Abgekämpften brauchen Kadtschub! Laßt uns also an die praktische Arbeit gehen!“ Beifall.

Ein weiterer Sprecher sprach für Arbeitsaufnahme. „Rumpels, damit die Weiber und die Plagen mit zu treffen haben! Wir lassen alle, die kein Gewehr tragen, ansahen!“

„Sehr richtig!“ rief Trauten aus einer Ecke, in die man ihn gedrängt hatte. „Endlich ein Vernünftiger! Genossen, ich schlage euch noch vor —“

„Laß dat, Köbes“, warnte Rentes, „die hauen dich noch in die Flucht, wenn du jabbelst. Hol dir lieber eine Knarre, dann kannst mitreden, dat is heute der beste Kusweis für solche Ledabatten!“

Man beachtete Trautens Jurste immer weniger. Ein und wieder flog ihm eine spöttische Bemerkung zu. „Ach“, sagte er zu guter Letzt, „ich geh', das gibt hier doch nichts!“

„Geh' Köbes, leg' dich wieder auf den Strohhalm!“ pflichtete ihm Rentes bei. Da aber fuhr Trauten wild auf. „Ach das, seit Keunundachtzig bin ich organisiert. Versteht du?“

„Dann tut es mir leid, wenn du noch nichts zugeleert hast!“ erwiderte Rentes. Diesmal grinstе er nicht mehr. Das heiße Gesicht wurde hart: „Wir haben uns nicht stierundwanzig Stunden auf Leben und Lob rumgeschlagen, um nun durch deine Schwägerei wieder alles aufzugeben! Entweder du schnappt dir eine Knarre und machst mit, oder geh' dahin, wo der Pfeffer wächst! Deinen Rat brauchen wir nicht!“

Das war deutlich. Trauten verzog sein Gesicht, als ob er Wermut getrunken hätte und ging. „Mensch, bleib' davon!“ sagte er zu einem Arbeiter draußen, der hinein wollte, „da gibst nichts! Wenn du orinne was sagst, wirke noch b'trotzt!“

Wähler hatte endlich einigermaßen Ordnung in die Versammlung gebracht, da kam Jupp Jermak herein. „Ho — Jupp! Wat gibst denn?“ empfingen ihn die Ruapels.

„Los, ein Maschinengewehr und raus nach dem Wasserturm!“ rief der Antommende außer Atem. „Was macht ihr denn hier?“

„Volksgesamtstiftung“, erklärte Wähler mit schieltem Gesicht. Er sah mit dem verschlagenen Augen ganz entsetzt aus.

„Los, raus!“ drängte Jermak. „Für Sitzungen haben wir später Zeit! Im Wasserturm sitzen sie doch drin! Eine Masse Toter und Vermundeter haben wir dort schon!“

Schente machte ein entrüstetes Gesicht: „Hab' ich's euch nicht gesagt?“ Ein Teil der Jüngerer, die nur zum Zuhören da waren, nahmen ihre Gewehre und gingen hinaus. Auch Franz Kreuzat, der mit anwesend war.

„Franz, übernehme du die Verstärkung!“ sagte Jermak. „Hol euch ein M.G. von der Wache, und im Tempo nach der Steeler Straße hin!“

Während der Vorbereitungen kam auch Arth Raup an. „Was willst du hin?“ fragte er den Franz. „Nach dem Wasserturm“, gab der zur Antwort und haß das Maschinengewehr auf ein requiriertes Auto schaffen. Der Chauffeur protestierte und weigerte sich mit allerhand Entschuldigungen, die Mannschaft hinauszufahren. Raup wurde es endlich leid. „Wenn du nicht läßtst, wird dir das Auto abgenommen, und du kommst in den Keller, mein Junge!“ „Ho, hopp und heidi, ab!“

Fortsetzung folgt.

ROTER SPORT

Entscheidende Kämpfe im Dresdner Fußballlager

DSB schlägt Zschachwitz 7:4

Unerwartete Resultate sind wiederum gemeldet worden, die teils erfreulich, andererseits schwer enttäuschend. Wie erwartet, konnte der DSB die Zschachwitzer schlagen, doch dürfte das Resultat etwas zu hoch ausgefallen sein. Bis zur Halbzeit konnte man mit den Leistungen wohl zufrieden sein, jedoch hat man Schwächen sehen können, die den Blauden zum Nachteil gereicht haben. Jedoch kann man mit diesem Resultat zufrieden sein. Etwas anderes ist es bei den Pirnaern, die mit 1 Mann Erfolg antraten und somit sich die Niederlage geholt haben. Hat doch die Vorhau alle Hoffnungen auf Pirna gesetzt und sind jedoch schwer enttäuscht worden. Die Fortschrittler konnten in jeder Hinsicht zufrieden stellen und man hofft, daß es so bleiben möge. Leider aber konnte der Schiedsrichter durchaus nicht gefallen und hat voraussichtlich einen guten Teil mit dazu beigetragen, daß die Mannschaften, die mit den Entscheidungen nicht einverstanden waren, die Lust verloren haben. Wir hoffen, daß dem abgeholfen wird. Ein schönes Resultat haben die Süder erzielt, die mit dem Ausgleich vom Felde gingen. Dem Spielverlauf nach, kann man wirklich zufrieden sein, eine leichte Verzerrung wird bei den Südern die Ursache sein, die den Colossebaudern halfen und ihre Arbeit leichter machte. Auch Weizdorf, die sich aufgerafft haben, kann den Sieg melden, und hat die Erwartungen vollumfänglich erfüllt können. Nicht zu verstehen hingegen ist das Resultat von den Schweizleuten, die doch zumindest den Graupaern etwas beibringen konnten. Diese Niederlage ist oftmals das Resultat innerer Zerwürfnisse, die bei einigermaßen gutem Willen abgestellt werden können. Schwer enttäuscht nehmen wir Kenntnis von der Niederlage, die sich 0:2 in Deuben geholt hat. Hier haben sich unglückliche Zufälle ereignet, die dieses Resultat ermöglichten, und wir hoffen, daß man bessere Resultate zu hören bekommt. Außergewöhnlich hoch gewonnen die 1885er und die Janderode und geben nicht gerade die besten Hoffnungen von Döberitzau und den Lausitzern. Den Abstieg bilden die Colmannsdorfer, die den Hödenborfern eine entscheidende Niederlage beibringen konnten. Die nächste Tabelle wird verschiedene Verschiebungen aufzuweisen haben, wonach die Vorhau in mancher Hinsicht recht behalten wird.

DSB 1—Zschachwitz 7:4 (3:3). Der angelegte Schiedsrichter mußte durch sein Fehlen ersetzt werden und wurde dem Genossen Wetters (Zschachwitz) übertragen, der das Spiel sehr pünktlich anpfliff. Die Zschachwitzer liefen im Tempo, was das erste Tor zur Folge hatte. Der DSB ging logischer zum Ausgleich über und man sah bis zur Halbzeit beide Mannschaften bemüht, sich gegenseitig nichts zu vergessen. Nach der Halbzeit sollte sich der DSB los und hält die Führung aufrecht. Spannende Momente wechselten sich gegenseitig ab und somit war diesem Spiel das meiste Interesse von Seiten der Zuschauer entgegengebracht worden, das würdig im Rahmen unserer Bewegung durchgeführt worden ist.

Pirna 1—Fortschritt 1:0:2. Leider mußte Pirna mit vier Mann Erfolg antreten, was entscheidend in diesem Spiel gemein ist. Fortschritt, in Form, kann durch schnelles Handeln der Stürmerreihe leichte Vorteile ausnutzen, die ermöglichten, mit 2:0 in die Halbzeit gehen zu können. Der Pirnaer Sturm ist dauernd vom Fuch verfolgt, kann nichts Zahlbares entgegenstellen, und verliert durch Fehlentscheidungen des Schiri die Lust am Spiel, und haben Vorzüge getroffen, das Resultat nicht noch höher schrauben zu lassen. Wir wollen hoffen, daß die Pirnaer gegen die 0:2 nächsten Sonntag in voller Aufstellung antreten. Schiri konnte nicht gefallen.

Unserwartet!
Deuben 1—0:2 1:7:2 (4:1). Die Deubener haben es im Spiel gegen 0:2 geschafft. Deuben hat Ausstoß und geht heftig ans Leder, mit viel Glück konnte man den Gegner zurückschlagen und die ersten Treffer andringen. Gute Kombinationen verhalfen den Deubenern zu manch schönem Erfolg. 0:2 bemüht, die Torverluste einzuholen, kommen ebenfalls zum Schuß und können ebenfalls erfolgreich einjenden. Die zweite Hälfte brachte zwei Elfmeter mit sich, die gegenseitig das Resultat erhöhten. 0:2, vom Fuch verfolgt, muß Deuben den Sieg überlassen.

Hödenborf 1—Colmannsdorf 1:2:8 (2:3). Eine beträchtliche Zuschauerzahl war Zeuge eines guten Spieles, das durch gute Arbeit beider Mannschaften geprägt wurde. Die Colmannsdorfer schnell am Ball, gehen an die Arbeit, und der Ball findet sein Ziel. Die Hödenborfer angestrengt, nehmen es zum Beispiel und mittelfach, das Spiel ist ein ausgeglichenes. Die Colmannsdorfer reißen die Führung an sich und behalten sie bis zum Schluß. Die Gelbholzen haben sich auf Torhüter trainiert und konnten bedrückt den Fuch verdrängen. Der Schiri war dem Spiel ein gerechter Zeiter! Wo blieb der Schiri von Helios?

Süd-Helios 1—Colossebaude 1:2:2 (2:1). Die Vorhau hatte die Süder als Sieger sehen wollen und ist knapp dabei vorbeigegangen. Colossebaude übernimmt sofort nach Beginn des Spieles die Führung, was zum ersten Treffer reichte. Süd-Helios, noch nicht entmutigt, will den Colossebaudern es beweisen. Es bleibt nicht aus und Helios schießt den Ausgleich. Kurz vor Halbzeit gelangt der Wackelbeißer zum zweiten Treffer und geht damit in die Pause. Die Süder geraden etwas in Verwirrung und die Colossebaude nutzen die Situation aus, gelangen zu einem Elfmeter, der ihnen den Ausgleich verschaffte. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

Rähniß 1—Weizdorf 1:2:4 (1:1). Durch zahlreiche bundesweite Genossen, die in unsere Reihen gestoßen sind, haben sich die Weizdorfer ihre 1. Elf vergrößert, die wohl manchen gefährlichen Gegner bezwingen wird. Weizdorf hört an, und geht zum offenen Spiel über. Auf beiden Seiten gefährliche Momente, doch muß der Gastgeber den ersten Treffer einstecken. Nicht lange

auch hier und alle Aktionen der Lausitzler gingen fehl. Der Wirtellaufers schied keine Leute durch gute Vorlagen nach vorn und das Invenario hielt das Endresultat her.

Janderode 1—Döberitzau 1:1:3 (5:0). Ein harter Kampf wurde in Janderode ausgetragen. Die Döberitzauer gaben sich wohl die reichste Mühe, aber konnten es durchaus nicht schaffen. Durch Herauslaufen des Torhüters kamen 3. zum ersten Erfolg.

Gegen den Sportplatzraub an den roten Sportlern!

Mit Zustimmung der Sozialdemokraten beschloß das Stadtparlament in Dresden, den roten Sportlern keine Sportplätze zur Verfügung zu stellen. Erhebt Protest gegen den Sportplatzraub am

Dienstag, dem 18. November 19:30 Uhr im Bürgergarten, Löblau, Lübeder Straße

Referent Hans Voigt, Mitgl. der Landesleitung der 36. Die Stadtverordneten sind eingeladen.

Sportler, Arbeiter und Jugendliche, erhebt zahlreich und zeigt eure Solidarität mit Dresdens roten Sportlern.

Zwei Elfmeter für Döberitzau fanden ihr Ziel nicht. 4 Tore waren dem Fuchbeißer noch möglich bei Döberitzau anzubringen. Nach Wiederanstoß raste sich Döberitzau auf und der erste Treffer konnte angebracht werden. 3. jedoch nicht fast und bringt den Ball noch sechsmal ins Netz. Der Spielführer konnte seinen guten Eindruck machen, wenn er andere zu sportlicher Disziplin auffordert, aber selbst vorzeitig den Fuch verläßt. Der Schiri konnte gefallen.

Kreißa 1—Fuch 12 1:4:4.

Untere Mannschaften. Am Sonnabend: Straßenbahn 1 gegen 1885 Lomb. 4:2. Am Sonntag: 1885 3—0:2 3 1:2; 1885 2 gegen 0:2 2 3:3; 1885 1:5—Döberitzau 3:1; Deuben 3—Colossebaude 3 1:3; Deuben 2—Colossebaude 2 6:1; Hödenborf 2—Colmannsdorf 2 2:2; DSB 3—Helios 3 4:1; DSB 4—Janderode 3 12:0; Kreißa 2—Heidenau 2 4:1; Kreißa 3—Föhleren 1 4:4; Süd-Helios 2—Dohna 1:1; Rähniß 2—Weizdorf 2 4:1; Rähniß 3—Pirna 3 5:7; Janderode 2—Dohna 2 4:3.

Die Jugend voran! Die Colossebaude melden Fortschritte!

In Dresden geht's vorwärts! Trotz großer Schikanen der Gekerkerten marschiert auch unsere Jugend. 7 Jugendgenossen haben dem Achtgrößten Fuch die richtige Antwort erteilt, indem sie zu uns gekommen sind, bereit, Seite an Seite mit der erwachsenen Arbeiterschaft gemeinsam zu kämpfen. Dagegen ist es uns gelungen, 3 Jugendliche aus dem Lager der Bürgerlichen herüber zu holen und für uns zu gewinnen. Zum Spiel

selbst. Als neue Mannschaft ist es ein Erfolg, der ziemlich kurzen 1885-Jugend eine 4:1-Niederlage beibringen. Nur so weiter und wir werden auch eine zweite sehr spielfertige Jugend aufweisen können. Das Spiel wurde fair und flott durchgeführt.

Colossebaude 1. Jgd.—Rähniß Jgd. 14:0; Colossebaude 2. Jgd. gegen 1885 1. Jgd. 4:1; Hödenborf Jgd.—Colmannsdorf Jgd. 2:1; DSB 1. Jgd.—01 1 Jgd. 1:0; DSB 2. Jgd.—Helios 2. Jgd. 3:1; Süd-Helios Jgd.—Dohna 2. Jgd. 0:0; Janderode Jgd. gegen 01 2. Jgd. 2:0.

Handballsport

Süd-Helios Sportlerinnen—Heidenau Sportlerinnen 1:0. Heidenau hatte diesmal viel Pech und muß sich mit 1:0 geschlagen bekennen. Daß die Niederlage nicht so hoch ausfiel, verdanken sie der Hintermannschaft, die vorzügliche Arbeit geleistet hat. Das Spiel hinterließ einen merkwürdigen Eindruck für unsere Bewegung und war reich anspannenden Momenten.

Deuben Sportlerinnen—DSB Sportlerinnen 1:1 (0:1). Leider konnte DSB nur mit 8 Mann antreten, doch gaben sie sich große Mühe, ein gutes Spiel zu liefern. Deuben trat hingegen mit 10 Mann an. Nachdem die DSBer einen Treffer vorgelegt haben, befinnen sich die Deubener und stellen in der 2. Halbzeit das Ausgleichsresultat her.

Ämliche Bekanntmachungen der 30

Spiele 301, 369 finden 10:30 Uhr statt. 269 am 14. 12. 10 Uhr. 384 Kreißa—Süd-Helios spielt Nr. 29. 385 Kreißa—Lausitz spielt Nr. 60. 67 spielt Nr. 74. 334 spielt Nr. 52.

Wachtung, Winterportier! Alle Sportanhänger von Pirna, die Interesse haben am Winterport, treffen sich am Mittwoch (Sabbat) 9 Uhr in Jüpels Restaurant weds Gründung einer Winterportabteilung! Jeder Mittwoch findet von 19 bis 22 Uhr in der Mädchenschule, Reichstraße, Balltraining statt.

Berichterstatter und Korrespondenten!

Zimmer noch gehen bei der Redaktion Manuskripte, Versammlungsnotizen und sonstige Mitteilungen ein, die mit Blei- oder Tintenstift geschrieben sind. Wir haben schon des öfteren darauf hingewiesen, daß alle diese Notizen, genau so wie die zweifelhafte, von der Redaktion umgeschrieben werden müssen. Bei der großen Zahl eingehender Berichte und Briefe ist es der Redaktion unmöglich, eine Bearbeitung der mit Bleistift geschriebenen Manuskripte vorzunehmen. Wir erziehen daher dringend alle unsere Mitarbeiter, alle Einwendungen mit Tinte zu schreiben und nur eine Seite des Manuskriptpapiers zu benutzen.

Verantwortlich für Dresden, Chemnitz und Neustadt: Billig, Hermann, Dresden. Ist Sport: Albert J. J. Dresden. Ist Politik: August, Dresden. Ist Kultur: August, Dresden. Ist Literatur: August, Dresden. Ist Kunst: August, Dresden. Ist Wissenschaft: August, Dresden. Ist Sport: August, Dresden. Ist Politik: August, Dresden. Ist Kultur: August, Dresden. Ist Literatur: August, Dresden. Ist Kunst: August, Dresden. Ist Wissenschaft: August, Dresden.

Trinkt Dr. E. Webers
Alpen-Kräuter-Tee
Marke „Ein Kupp“
Paket Mk. 0.60 und 1.20
Zu beziehen:
Drogerie Herm. Roth
Altmarkt 5

Soll das Werk
den Meisler loben,
muß du Farben
von Mattausch holen
Erwerblose u. Kriegsverletzte erhalten
10% Rabatt in der Markennark. ausgelegt
Spezial-Fabergeschäft
Josef Mattausch & Co
Luisenstraße 17, Leipziger Vorstadt
„Elite“
Dresdner Bügel-Atelier, Luisen-
straße 7 ● Anzug, Mantel, Kostüme entlar-
ben, aufdampfen und bügeln.....1.75 Mk.
chemischen reinigen.....4.50 Mk.

Chemische Reinigung
Kleiderfärberei, Großwäscherei
W. Kelling
Dresden • Filialen überall
Werbi neue Abonnenten!

Sport-Meißner, Freital-Dö. Kirschberg-
straße 2
(Schifferschele)
ski-Ausrüstung Renn-, Lauf- und Sprunghölzer,
Qualitätsware / Konkurrenzlose Preise

brauchte man auf den Ausgleich von W. zu warten, der bis zur Pause gehalten werden konnte. Nach Wiederanstoß verlor das Spiel an Tempo, doch Weizdorf der schnellere, schießt drei weitere Tore, dem gegenüber Rähniß nur noch einen Treffer erzielen konnte. Der Unparteiische konnte gefallen.

Süd-Helios 1—Graupa 1:0:5 (0:2). Die Schweizleute trübten in diesem Spiel als Besiegte ohne Ehrentor vom Platz ab. Graupa hat es aber nicht leicht gehabt, denn die Stürmerreihe von den Gelbhemden wurde manchmal gefährlich, weshalb der Torhüter von Graupa die gefährlichsten Momente zu klären hatte, jedoch der Torreigen der Schweizleute fiel aus. Mehr Glück hatten die Graupaer, die in kurzen Abständen die Tore schossen. Der Schiri leitete einwandfrei.

1885 1—Paußniß 1:0:1 (4:0). Die 1885-Leute haben sich nicht nehmen lassen, den Lausitzern eine Niederlage beizubringen. Nach Anstoß eröffnet der Linksaußen von 1885 den Angriff und kann unterstützt von seinen Nebenleuten zu weitem Erfolg kommen. Binnen kurzem steht das Resultat auf 0. Paußniß, nicht entmutigt, nimmt den Kampf auf und will erlösen, etwas zu erreichen. Doch die notwendige Ruhe schloß

Ein Wort vor Weihnachten an unsere Hausfrauen!

Es scheint üblich zu werden, sich in Reklamesachen unmittelbar an die Hausfrau zu wenden, neuerdings sogar in Form von „Offenen Briefen“; deshalb sei es auch uns gestattet, ein Wort an die Hausfrau — damit aber auch zugleich an die Mutter ihrer Söhne und Töchter — zu richten.
Der nachdenklichen Hausfrau wird das intensive Werben um ihre Gunst seitens der Warenhäuser und Großfilialbetriebe der Lebensmittelbranche in so nachdrücklicher und andringlicher Form gewiß ebenso aufgefallen sein wie das schnelle Anwachsen von Syndikaten und Trusten. Jedermann muß sich sagen, welche Unsummen durch die Reklameverschwendung werden. Um wieviel besser und billiger, denkt man, könnte die Ware geliefert werden ohne einen solchen ungeheuren Aufwand an Reklame. Die Hausfrauen fragen sich mit Recht: weshalb denn dieses Uebermaß von Anstrengungen, wenn in diesen Betrieben alles so billig, so gut und wohlorganisiert gestaltet ist? Das Ueberlegene, Billigere, Bessere müsse sich doch eigentlich von selbst Bahn brechen, auch ohne Werbetage, Riesennannoncen, schöne Verse und Offene Briefe...
Der Kern liegt tiefer. Der Einzel- und Kleinhändler ist durch die Not der Zeit kapitalarm geworden. Warenhäuser und Großfilialbetriebe und Flap-Geschäfte haben das Kapital. Wenn sie jetzt den Kampf bis aufs äußerste aufnehmen und die Hausfrau etwa bedenkenlos folge, dann wäre der Einzel- und Kleinhändler bald niedergedrungen.
Wäre dieser Zustand erreicht, dann ließe sich unschwer ausmalen, wie ganz anders sich das Gesicht der Warenhäuser und Großfilialbetriebe der Lebensmittelbranche zeigen würde. Das Schmeicheln um die Gunst der Hausfrau hörte dann auf. Warenhausfürsten, Einheitspreismagnaten und Aktionäre.

Aufsichtsräte und Direktoren der Großfilialbetriebe könnten dann ihren Dividendenhunger stillen. Wie lägen Preise und Qualitäten der Waren? Wie die Bedienungsform? Der Käufer wäre einfach Nummer, wie im gesegneten Lande Amerika. Kann die Hausfrau heute kaufen, wo immer es ihr gefällt, wäre sie dann auf die vorhandenen Läden von Warenhäusern, Großfilialen usw. allein angewiesen.
Wo Söhne und Töchter dann ein Unterkommen im Gewerbe und im Einzelhandel finden sollten, die heute noch immer die Errichtung einer Selbständigkeit bieten, das ist die bange Frage, die wir der Hausfrau nahelegen.
Deshalb unsere Aufklärung, die, wie wir glauben, einmal sehr notwendig war, und unsere Bitte: Laßt Euch, verehrte Hausfrauen, nicht irremachen an Euren tüchtigen, regsamen, allezeit freundlichen und gefälligen Einzel- und Kleinhändlern! Gerade angesichts des kommenden Weihnachtsfestes kommt diese Mahnung noch zur guten Stunde. Noch sind die bescheidenen Mittel, die heute nur zur Verfügung stehen, nicht ausgegeben.
Fünfhundert Geschäfte in der ganzen Stadt und in den Vororten erwarten Sie mit Waren, deren Preise sämtlich im Zeichen des Abbaus stehen — in fast dreihundert dieser Geschäfte erhalten Sie die kleinen blauen gemeinnützigen Rabattmarken! Wir sind die einzige Organisation am Orte, welche die vollgeliebten Rabatthücher während des ganzen Jahres einlöst — wir zahlen jeden Tag über tausend Mark Rabatt aus!
Deshalb, sehr geehrte Hausfrauen: Unterstützt nicht den ortsfremden Warenhaus- und Großfilialaktionär, sondern bleibt, um Eurer selbst willen, bei Euren leistungsfähigen, mit Euch schicksalsverbundenen Einzel- und Kleinhändlern. Kauft nur in den Geschäften, die angeschlossen sind dem

Handelsschutz- und Allgemeinen Rabattspareverein Pirna u. Umg. e. V.

Rund um den Erdball

Unter den Trümmern von St. Jean

Der Bergsturz in Eyn — Zahl der Toten noch ungewiß

Enon, 14. November. Der Umfang der Einkurzkatastrophen im Arbeiterort von Enon, in dem vor allem die armen Seidenweber wohnten, stellt sich als viel größer heraus, als man zunächst angenommen hatte. Die Zahl der Toten konnte noch immer nicht einwandfrei festgestellt werden, da es fast unmöglich ist, in die gewaltigen Trümmerhaufen vorzudringen. Die Heberreste der zerquetschten Häuser drohen einzustürzen und man erwartet jeden Augenblick einen neuen Erdbeben. Zwei Schwerverletzte sind inzwischen gestorben.

Die Bergungsarbeiten, die mit der allergrößten Vorsicht durchgeführt werden müssen, sind noch kaum über das Anfangsstadium hinausgekommen. Aus allen Teilen des verwüsteten Stadtviertels hörte man noch am Donnerstag vormittag zahlreiche Hilferufe aus den Trümmern. Die Leichen sind fast alle bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. In den letzten Stunden ist eine Frau geborgen worden, die durch einen glücklichen Umstand am Leben geblieben ist. Sie wurde von der Katastrophe im Schlaf überrascht. Beim Zusammenbruch des Hauses schlug das Bett um und bildete so eine kleine Höhle, in der sie bis zum Halbe verschüttet liegen blieb. Stunde um Stunde rief sie um Hilfe, ehe man sie aus ihrer entsetzlichen Lage befreien konnte.

200 Personen sind Tag und Nacht bei Schmelzwerkbeheizung bei den Aufräumarbeiten beschäftigt.

Scharen von Frauen und Kindern, die nicht wissen, wo sie in der kommenden Nacht schlafen sollen, ziehen durch die Stadt. Die Hilfsmassnahmen der französischen Regierung, die an den Magistrat von Enon ganze 10.000 Franken überwiesen hat, sind absolut unzureichend.

Die Wucht der Katastrophe wird besonders deutlich an einer Stelle am Fuße des Hügels, von dem aus der Berg-

sturz erfolgte. Hier hat sich eine gähnende Höhle von fast 300 Meter Länge und 50 Meter Breite aufgetan. Balken und Trümmer mehrerer fünfstöckiger Häuser liegen in der Tiefe.

Ein Flugzeug, das im Auftrag zweier Pariser Zeitungen Filmaufnahmen des verwüsteten Stadtteils von Enon machen wollte, ist in die Saane gekürzt. Der Apparat wurde zertrümmert. Die Insassen konnten mit leichten Verletzungen gerettet werden.

Ueber die Ursache der Katastrophe teilten wir bereits gestern mit, daß schon seit mehreren Monaten der Stadtverwaltung die Gefahr bekannt war. Einige französische Ingenieure hatten dem Magistrat nach eingehender Untersuchung mitgeteilt, daß das Wasser bereits durch die Stützmauern der Bergterrassen durchlaufe und die Grundmauern der anliegenden Gebäude unterwühlt habe. Daraufhin wurden

auch die Kranken aus einem an dem Unglückshügel gelegenen Hospital evakuiert, die Bewohner der umliegenden Häuser wurden zur Räumung ihrer Wohnungen veranlaßt. Doch geschah weiter nichts, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Der Lyoner Professor Deperret erklärt, der ganze Hügel sei eine Sandablagerung von geringer Widerstandskraft, der das Wasser wie ein Schwamm aufsaugt und dadurch immer mehr an Festigkeit verliere.

Funkverbindung Moskau—Neunorf gegliedert

Sendung und Empfang in Moskau durch russische Apparate

Moskau, 14. November. Am Donnerstag wurden die ersten Versuche unternommen, die direkte Funkverbindung zwischen Moskau und Neunorf herzustellen. Sendung und Empfang erfolgten über einen der Moskauer Fernsender. Schon beim ersten Anruf Moskau, der um 4 Uhr morgens durchgegeben wurde, antwortete Neunorf prompt und bestätigte die gelungene Verbindung.

Von den Kämpfen in Brasilien

Französische Kämpfer stürmten das Zeitungsgelände der „D. Paiz“ in Rio de Janeiro. Die gesamte Inneneinrichtung, Aktien und Zeitungen wurden auf die Straße geworfen und verbrannt.



Piraten überfallen einen norwegischen Dampfer

Zwei Kaufleute verschleppt

Hongkong, 14. November. Der norwegische Dampfer „Sivanda“ teilt durch eine Radiomeldung mit, daß er gestern nachmittag zwischen Swatou und Hongkong von chinesischen Piraten überfallen wurde. Dabei wurde ein Mann der Besatzung verwundet, zwei chinesische Kaufleute wurden von den Piraten fortgeschleppt. Die Piraten hatten sich in Swatou als Passagiere an Bord geschmuggelt. Auf ein verabredetes Zeichen hielten sie die Kommandobrücke und den Maschinenraum und zwangen die Besatzung, das Schiff in die Miro-Bucht zu führen.

Im Auto erschossen und beraubt

Die Leiche unbekannt verschleppt

Neunorf, 14. November. In Tron im Staate Alabama sind zwei junge Männer unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden, einen jungen Deutschen, Rudolf Behrends, der vor zwei Monaten nach Amerika ausgewandert war, ermordet zu haben.

Auf einer Autofahrt von Jersey-City nach Florida haben zwei junge Leute Behrends, sie ein Stück Weges mitzunehmen. Behrends ließ die beiden auch in seinen Wagen steigen. Kurz darauf wurde er von ihnen erschossen und vollständig ausgeplündert. Seine Leiche verschleppten die beiden Wegelagerer.

Durch flüssiges Eisen verbrannt

Stockholm, 14. November. In einem Hochofenwerk bei Anstätt (Mittelschweden) ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück. 75 Arbeiter waren in der Nähe einer großen, mit flüssigem Eisen gefüllten Walze beschäftigt. Plötzlich löste sich eine große Elektrode und fiel in das Gefäß. Das weißglühende Eisen spritzte nach allen Seiten auseinander. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Um 1100 Mark seine Freundin erschlagen

Frauenmord bei Potsdam

In einer Schmittfabrik der Domäne Jährland bei Potsdam fand man gestern nachmittag die Leiche der 47jährigen polnischen Schmittlerin Franziska Juszkiewicz. Wenige Stunden später fand man den Täter, ebenfalls ein polnischer Schmittler, vollkommen betrunken in einer Waldhütte bei Redzig. Dort wurde er verhaftet und legte ein solches Geständnis ab.

Der polnische Landarbeiter Trella hatte den Sommer über auf der Domäne gearbeitet und dabei die Ermordete kennen gelernt. Die beiden lebten zusammen und sparten sich im Laufe der Zeit 1100 Mark. Heute wollten beide in ihre Heimat zurückfahren, als der Mann bemerkte, daß das ganze Geld verschwunden war. Er verdächtigte seine Freundin, die aber immer wieder ihre Unschuld beteuerte. Aber Trella glaubte ihr nicht. Schwer angetrunken erschien er am nächsten Vormittag wieder bei ihr und nun kam es zwischen dem Paar zu einem heftigen Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung geriet der Mann so sehr in Wut, daß er ein Beil ergrieff und der Frau mit mehreren Schlägen den Schädel zertrümmerte. Die verstaubte Haltung der Leiche deutet darauf hin, daß sich zwischen den beiden ein verzweifelter Kampf abspielte haben muß.

Im Verhör gab Trella ohne weiteres zu, seine Freundin

erschlagen zu haben. Es ist aber aus ihm nicht herauszubekommen, welche Gründe ihn zu dieser Tat getrieben haben.

Hochwasser in Königsberg

Oberdeich gebrochen

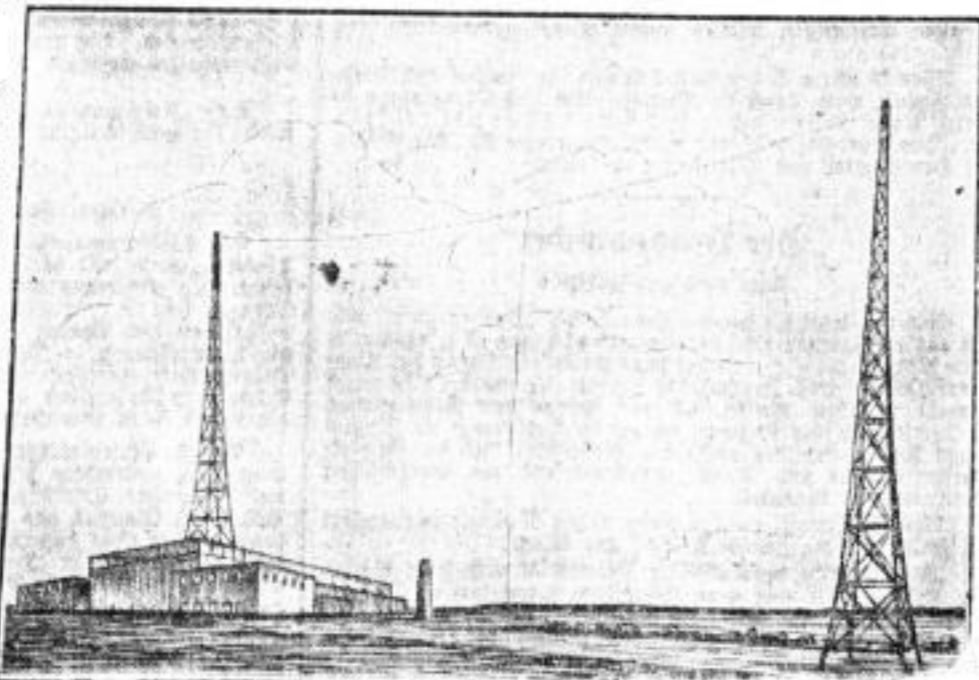
Königsberg, 14. November. Das Hochwasser des Pregel, das durch die starken Regenfälle hervorgerufen wurde, hat die am Pregel liegenden Straßenzüge und Plätze unter Wasser gesetzt. Mit Hilfe von Wagen werden die Bewohner aus den bedrohten Häusern herausgeholt.

An der Mündung der Memel sind die Uferdeelen auf weite Strecken überschwemmt. Auf der ganzen Länge der Deiche droht das Hochwasser durchzubrechen. An der Pregelmündung wird fleißig gearbeitet, um die Gefäße und das Vieh vor den Wassermassen zu schützen.

Stettin, 14. November. Bei Greiffenhagen ist der Deich einer hohen Schleuse durch den gewaltigen Wasserdruck der Ostsee gebrochen. Auf beiden Seiten der Ostsee sind die Deiche schon überflutet. In Rönshagen und Elshagen der Deiche wurde eine Reihe von Wohnhäusern geräumt. Es wird damit gerechnet, daß das Wasser noch weiter steigt.

Sender Mühlacker: 360 Meter

Am 21. November wird der erste der neuen deutschen Großsender, die Station Mühlacker im nördlichen Schwarzwald, seine ersten Wellen in den Äther schicken. Der Sender ist von Telefunken erbaut und unterscheidet sich von den kleineren Sendern des Unterhaltungsrundfunks in wesentlichen Teilen. Seine Leistung beträgt 60 Kilowatt. Das ganze Gebäude ist von der Antennenanlage weit abgerückt, so daß der Sender selbst aus dem stärksten Felde gebracht ist. Um elektrisch konstante Verhältnisse zu schaffen, ist es vollständig mit Kupfer eingedeckt. Die für den Betrieb des Senders erforderliche Energie wird einer Drehtrommel entnommen.



150 Menschen machen Jagd auf einen Mörder

Bremen, 14. November. Am Donnerstagabend entdeckte die Landjägeret Bremervörde den Schlupfwinkel des Mörders Johann Oltmann aus Süppel, der im Teufelsmoor einen Mann niedergeschossen und beraubt hatte. Die Bevölkerung der Gemeinde Deinstedt — insgesamt 150 Personen — beteiligte sich an der Jagd auf Oltmann, der dabei auf einen Landjäger mehrere Schüsse abgab. Es entspann sich eine lebhaft Schießerei, die mit der Verhaftung Oltmanns endete.

48 Tote bei einer Taifunkatastrophe

Paris, 14. November. Die endgültige Zahl der Toten und Verletzten bei der Taifunkatastrophe auf der Insel Pulo-Cendur bei Saigon (Indien) sind nunmehr bekanntgegeben. Danach zählte man 48 Tote und 103 Schwerverletzte. Der Taifun raste mit so ungeheurer Wucht über die Insel, daß die meisten Häuser, soweit sie nicht einstürzten, vollkommen abgedeckt wurden.

Do X fliegt nach Bordeaux

London, 14. November. Das Flugboot Do X ist heute vormittag in Calicut zur dritten Etappe seines Europafuges nach Bordeaux gestartet.

Der organisatorische Aufbau der RGO

Der 5. Kongress der Roten Gewerkschafts-Internationalen verpflichtet in seinen Beschlüssen alle Sektionen, alle Kräfte auf die Durchführung der Organisierung der Wirtschaftskämpfe und der organisatorischen Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung zu konzentrieren. Das sind Aufgaben, die unzerstörbar miteinander verbunden sind, deren erfolgreiche Lösung nur in enger Wechselwirkung möglich ist. Auf dem 5. Kongress wurde betont, daß die organisatorische Arbeit die allerwichtigste Stelle in der Gesamttätigkeit der revolutionären Gewerkschaftsbewegung ist.

Diese Feststellung trifft zweifellos auch auf die organisatorische Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition voll und ganz zu. Wir haben dafür genügend Beispiele. Erst im letzten Berliner Metallarbeiterstreik sind mit aller Deutlichkeit die Schwächen und Mängel des organisatorischen Kampfsapparates der RGO in Erscheinung getreten. Das Fehlen eines festen Apparates von der Betriebsgruppe bis zur Industriegruppenleitung hat den Reformisten die Abwägung des Kampfes außerordentlich erleichtert.

Das verpflichtet darum die Anhänger der RGO, mit aller Energie an die Durchführung der Beschlüsse des 5. Kongresses heranzutreten, um einen selbständigen, revolutionären Kampfsapparat zu schaffen, damit die RGO in der Lage ist, besser als bisher die Kämpfe der Arbeiter trotz dem logischfolgerichtigen Verrat zu organisieren und zu führen.

Wie soll der Aufbau des 5. Kongresses, der nun der RGO die Herausarbeitung eigener Organe von unten bis oben, die Schaffung einer gewerkschaftlichen Kampforganisation verleiht, durchgeführt werden?

Das organisatorische Fundament, auf dem sich der Organisationsapparat der RGO aufbaut, ist der Betrieb.

Die grundlegende Organisationsform der roten Gewerkschaften, der Gewerkschaftsopposition sollen die Betriebsgruppen sein, wobei es notwendig ist, auch den Schwerpunkt der Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition, einschließlich der Registrierung von Mitgliedsbeiträgen, der Pressearbeit, usw., in die Betriebe zu verlegen.

Die RGO erhebt alle ihre Mitglieder in der Betriebsgruppe Mitglied der RGO kann jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte werden, der den Kampf gegen das Unternehmertum und seine Streikbrecher, die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie, führen will. Die Registrierung der Mitglieder der Betriebsgruppe erfolgt nach Abteilungen und gewerkschaftlicher Zugehörigkeit. Je nach der Größe des Betriebes und der Stärke der Betriebsgruppe ist eine Betriebsgruppenleitung zu wählen, die für die gesamte Tätigkeit innerhalb des Betriebes verantwortlich ist. Betriebe mit zahlreicher Arbeiterinnen- und Jugendbelegschaft wählen sich besondere Arbeiterinnenkommissionen bzw. Jugendgruppen, die innerhalb des Rahmens der RGO-Gruppe ihre Arbeit durchführen. Die RGO-Gruppe ist verpflichtet, sich sofort einen

Vertrauensmännerrat im Betrieb zu schaffen, Betriebsräte, Vertrauensmännerrat, Arbeiterinnenkommissionen und Jugendgruppen usw. sind Unterorgane der Betriebsgruppe und müssen die Beschlüsse derselben durchführen.

Die erwerbslosen Anhänger der RGO werden in der Erwerbslosen-Gruppe

auf der Stempelstelle erfasst. Die RGO-Erwerbslosen-Gruppe muß die Wahl eines Erwerbslosenausschusses organisieren, der gleichzeitig auch die verantwortliche Leitung der RGO-Erwerbslosen-Gruppe darstellt. Auch die RGO-Erwerbslosen-Gruppe ist verpflichtet, sich auf den Stempelstellen einen Vertrauensmännerrat zu schaffen. In den Orten, wo sich mehrere Stempelstellen befinden, muß ein örtlicher Erwerbslosenausschuss gewählt werden, der verantwortlich ist für die gesamte Tätigkeit im örtlichen Maßstab unter den Erwerbslosen. Die Wahl von Arbeiterinnenkommissionen u. Jugendgruppen ist entsprechend den Richtlinien der Betriebsgruppe auch bei den Erwerbslosen durchzuführen.

Betriebs- und Erwerbslosen-Gruppe sind die untersten Organe der RGO. Die ideologische und organisatorische Zusammenfassung aller Anhänger der RGO in diesen Gruppen ist die Voraussetzung für die Durchführung der Mobilisierung der Arbeiterkraft und für die Auslösung und Führung erfolgreicher Kämpfe.

Das Organ der revolutionären Gewerkschaftsopposition,

welches die Tätigkeit der Betriebs- und bis zu einem gewissen Grade auch der Erwerbslosen-Gruppe einer Industrie im örtlichen Maßstab zu leiten hat, ist die Industriegruppe.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Industriegruppe ist die Organisierung der Fraktionsarbeit in den nicht der Roten Gewerkschafts-Internationalen angeschlossenen Gewerkschaften. Der örtlichen Industriegruppe sind untergeordnet die Betriebsgruppen, die Fraktionen in den Gewerkschaften und die am Ort bestehenden, vom UDSB abgepalmenen oder im Kampf entstandenen roten Verbände. In den Industriegruppen, wo mehrere Branchen und demzufolge auch mehrere reformistische Berufsverbände bestehen, müssen die Organisations- und Arbeitsmethoden der RGO den entsprechenden Verhältnissen angepaßt werden.

Die selbständige Führung des Kampfes um Lohn und Brot gegen das Unternehmertum und den reaktionären Gewerkschaftsapparat, der Kurs auf die Schaffung revolutionärer Industrierverbände erfordert von den Anhängern der RGO als eine der Hauptaufgaben die Heranbildung von wirklich feilen, aktiven Industriegruppenleitungen. In diese Leitungen müssen, um das enge Zusammenarbeiten und die Aktionsfähigkeit der Industriegruppe zu heigern, die tüchtigsten Vertreter aus den Betriebs- und Erwerbslosen-Gruppen und der selbständigen, roten Verbände gewählt werden.

Das Ortskomitee der RGO ist das leitende und kontrollierende Organ, welches für die gesamte Tätigkeit im örtlichen Maßstab in allen Industriegruppen und unter Erwerbslosen die Verantwortung trägt. Die führenden Organe der RGO im Bezirk sind:

- a) die bezirksliche Industriegruppenleitung;
- b) der Bezirks-Erwerbslosenausschuss;
- c) das Bezirkskomitee.

Die bezirkslichen Industriegruppenleitungen und der Erwerbslosenausschuss sind verpflichtet, die Kämpfe der Arbeiter im bezirkslichen Maßstab für die Erhöhung der Löhne, für den Siebenstundentag und für die Verbesserung der Lage der Erwerbslosen zu entwickeln. Zur planmäßigen Bearbeitung des Bezirks sind Unterbezirks-Industriegruppenleitungen bzw. Erwerbslosenausschüsse zu wählen.

Das Bezirkskomitee ist die höchste führende Körperschaft der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Es leitet und kontrolliert die Tätigkeit in allen Industriegruppen und in der Erwerbslosenbewegung. Es ist der Roten Gewerkschafts-Internationalen, der die RGO als deutsche Sektion angeschlossen ist, für die Durchführung der auf dem 5. Kongress gefassten Beschlüsse verantwortlich.

- Reichsorgane der RGO sind:
- a) die Reichsindustriegruppenleitungen;
- b) der Reichs-Erwerbslosenausschuss;
- c) das Reichskomitee.

Die Reichsleitungen der Industriegruppen und der Reichs-Erwerbslosenausschuss sind die führenden Körperschaften, die den Kampf in den Industriegruppen bzw. unter den Erwerbslosen im Reichsmaßstab organisieren und führen.

Das Reichskomitee der RGO ist die höchste führende Körperschaft der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Es leitet und kontrolliert die Tätigkeit in allen Industriegruppen und in der Erwerbslosenbewegung. Es ist der Roten Gewerkschafts-Internationalen, der die RGO als deutsche Sektion angeschlossen ist, für die Durchführung der auf dem 5. Kongress gefassten Beschlüsse verantwortlich.

Wir enthüllen:

Betriebsspitzelagentur am Werk Arbeiter aufgepaßt!

Unter sünstige Wind trägt uns folgendes Dokument zu:
Gehäimdetektive Tempel
Leitung: Dir. Franz Hoffmann, Krim. Kom. a. D.
Berlin S.W. 19 Tel. Berolina 0577

Am Köllnischen Fischmarkt 3.
Streng vertraulich! Streng vertraulich!

Achtung! Schädlinge in Ihren Betrieben!
Heraus mit diesen radikalen Elementen, sie richten Ihr Unternehmen zu Grunde, indem sie Ihre Arbeiter und Angestellten aufwiegeln. Diese Urheber von Streiks und anderen Krawallen müssen aus den Betrieben entfernt werden, sonst folgt langsam aber sicher der Kommunismus.

Im Staats- und eigenen Interesse ist es Pflicht eines jeden Arbeitgebers, rücksichtslos den Kommunismus zu bekämpfen.

Wir säubern Ihren Betrieb in kurzer Zeit von allen diesen Elementen, indem wir als Angestellte oder Arbeiter unauffällig Ihr Personal beobachten und Ihnen dann Beweismaterial liefern, mit Hilfe dessen Sie in der Lage sind, diese Schädlinge der Industrie und Gesellschaft auszumerzen.

Jedes Hinausschieben dieser Säuberungs-Aktion wäre Schädigung am eigenen Unternehmen. Darum rufen Sie uns, wir erwarten Ihren Auftrag. Wir erledigen jede Vertrauensangelegenheit heimlich, zuverlässig und schnell.

Hochachtungsvoll
Stempel
gez. Unterschrift.

Die Arbeiterkassette kennt diese Spitzelsentzwe und deren Methoden. Sie ist gewarnt. Die Betriebsspitze ist lediglich eine Ergänzung des Spitzels und Demagogantenapparates, den das Unternehmertum aus lumpenproletarischen, gelben, sozialistischen Elementen sich gekauft und fortumpfert hat, um die Betriebe zu "reinjagen".

Vor sich! Aber nicht gebuckt z'erb sich vor diesem Lumpengeheißel, sondern überaus, wo sie entlarvt werden, ihnen gehörig

auf die Finger geklopft und auf proletarische Weise den Markt gehalten, daß ihnen das Wiederkommen vergeht.

Die Betriebswehren haben auch hier eine besondere Aufgabe und müssen überall geschaffen und aktionsfähig gemacht werden.

Darüber hinaus müssen die Arbeiter bewachte Abwehrmaßnahmen treffen und den Nachrichtendienst der Kommunistischen Partei zur Enttarnung der Spitzelbanditen auf das regste unterstützen.

IMBielefeld organisiert Streikbruch

In Bielefeld ist bis auf die Betriebe Boer und Kempel, Metz-Werk, Bielefeld, und einige kleine Betriebe die Auswertung erfolgt. Am Donnerstag früh standen vor sämtlichen Betrieben Streikposten. Wohlwille und Wochenlöhner gingen zur Arbeit. Der IMB hatte für diese angestrichenen Kohlenarbeiter einen Schein ausgestellt, mit dem sie passieren konnten, ohne von den Streikposten angehalten zu werden.

Für den Betrieb Dierckmann hat der IMB einen Schein ausgestellt, daß diese Leute arbeiten können. Diese Arbeit ist Streikbrucharbeit, denn es werden von dort fertige Maschinenente und Maschinen verhandelt.

Der bürgerliche Pressedienst meldet:
Das Reichsarbeitsministerium und der Schlichter für Metall-, Professore Brau, werden höchstwahrscheinlich bald ein Schiedsverfahren einleiten.

Lehrlinge streifen um warmes Wasser

Im Metallbetrieb Jachow u. Eichhorn in Leipzig arbeiten Sonnabends nur Lehrlinge. Das war Grund genug für den Chef, zu veranlassen, die sonst übliche Bereitstellung von warmem Wasser zum Reinigen auszulassen. Auf eine Beschwerde hin wurden die Lehrlinge mit kaltem Schimpfswortern bedacht. Darauf beschloßen sie, in den Streik zu treten. Von 18 traten 16 in den Kampf. Nach dreiviertelstündigem Streik wurde die elementare Forderung bewilligt, jedoch nur mit dem Maul. Was nach mehreren Stunden die Lehrlinge sich überzeugen mußten, daß noch kein warmes Wasser da war, warfen sie wiederum die Broden hin, bis ihre Forderung erfüllt war.

Der Unternehmer verlor sich dadurch zu rächen, daß er für die Streikzeit den Lohn abson. Diese Maßnahme veranlaßte die Lehrlinge, zu einer Betriebsversammlung zusammenzutreten, in der ein Kampfprogramm aufgestellt wurde, für das die Lehrlinge mit allen Mitteln kämpfen werden. In diesem Kampfprogramm wurde gefordert:

1. Bezahlung der Streikstunden,
2. ordnungsmäßige Berufsausbildung der Lehrlinge und Abstellung ihrer Verwendung zu Treuarbeiten,
3. sofortige Instandsetzung des Wohnraums, Reparatur der Wasserleitung, Ausbesserung der Fliesen, sofortige Ausbesserung des Hofes, Ersatz der zerbrochenen Fenstercheiben im Umkleieraum.

Dieser Kampf der Lehrlinge um menschenwürdige Arbeitsverhältnisse ist ein Lehrbeispiel, wie Jungarbeiter ihre Kämpfe vorbereiten können und müssen, um über die notwendigen agilen Forderungen hinweg in die Kampffront um höheren Lohn vorzudringen.

RGGO

Bezirkskomitee Dresden
Mühlb., Rosenstraße 100
Telefon: 13 879 / Volkshaus
Telefon: 13 879 / Volkshaus
Amt Dresden Nr. 38 344

Industriegruppe Bau, Striesen
Am Mittwoch (Volltag) dem 19. November, 17 Uhr, findet im Restaurant Trochütz, Wittenberger, Ecke Dornblüthstraße eine Versammlung statt. Bauarbeiter, Zimmerer, Kohleleger, Steinleger Striesen, erscheint in Massen. Tagesordnung: 1. Bericht vom 5. RGO-Kongress. Referent Gen. Bruner. 2. Gewerkschaftliche

Industriegruppe Gesamtverband
Gemeinde, Staats, Verkehrs, und Telegraphenbetriebe.
Sonntag den 23. November 9 Uhr vorm. Landeshofgastienkonferenz im Spielhaus Weiße Schiffe, Winkelmännstraße 4 (direkt hinter dem Hauptbahnhof). Alle Betriebsgruppen entsenden Delegierte.

Arbeitermord in der Meißner Ofenfabrik

Kapitalistische Rationalisierung und unerhörter Mangel an Arbeiterschutz

(Von einem roten Gewerkschaftler)

Im Dezember 1929 verunglückte ein am Gasofen beschäftigter Arbeiter der Ofenfabrik Ernst Leichter, Fabrikstraße. Der Arbeiter verunglückte gegen 23.30 Uhr durch ausströmende Gase und lag in bewußtlosem Zustande bis 8 Uhr morgens, als ihn die Abführung fand. Sein körperlicher Zustand machte ihn von da ab arbeitsunfähig und später, nach einer Erholungskur, nur zu leichten Arbeiten geeignet.

Das war Grund genug, um ihn, nachdem er 14 Jahre seine Knochen dem Drogen und Profit zu Marne getrieben hatte, nach einiger Zeit als „für die Arbeit im Betrieb untauglich“ zu entlassen. Und das sogar unter der Zustimmung des reformistischen Betriebsrates. Hinzu kam, daß man ihm die anfängliche gewährte Rente von 15 Prozent nach kurzer Zeit wieder entzog: angeblich, „weil die Folgen der Vergiftung wieder behoben seien“.

Anstatt nun aber die Mängel, die zu dem Unfall führten, zu beseitigen, wurde im Gegenteil versucht, immer mehr Profit aus dem an den Ofen beschäftigten Arbeitern herauszuquetschen. So mußte jetzt ein Arbeiter 2 Ofen bedienen. Das führte dazu, daß vor kurzer Zeit der verarbeitete Arbeiter Schulte vor demselben Ofen, an dem der oben erwähnte Arbeiter schon verunglückte, tot aufgefunden wurde, nachdem er von 18 bis 21 Uhr gelegen hatte.

Rationalisierungsmethoden und Antreibertum neben gänzlich unzulänglichem Arbeiterschutz raffen wieder ein Arbeiterleben dahin. In diesem Falle nun dürfte es allerdings schwer sein, zwecks Rentengleichung nach einiger Zeit „Behebung“ der Folgen der Vergiftung festzustellen. Recht eigentlich erscheint es nun, daß der herbeigerufene Arzt Herr Schütz feststellt, obwohl die später eintreffende Untersuchungskommission Tod durch Gasvergiftung feststellen mußte. Der betroffene Arzt wird doch mehr bei Beerdigungssachen als Nachsorge hinzusetzen. Der mußte es doch wissen! Wer sollte die Firma vielleicht ein Interesse daran gehabt haben, die ganze Angelegenheit in ein falsches Licht zu stellen? Doch wir sind überzeugt davon, daß den eigentlichen Schuldigen, die nur am Profit und

Ordnung zur Stilllegung der Gießerei Freital

Gehalten vom Oberbürgermeister Klumpel (SPD) vor den Freitaler Stadtvorordneten (Arbeiterkorrespondenz)

Wenn wir Kommunisten behaupten, daß die SPD keine Arbeiterpolitik treibt, so schreiben sie Zeter und Mordio. Über Klumpels Rede, in der Freitaler Volkshaus am Freitag dem 14. November aufmerksam gelaufen sind, wohl zweifellos an unleser Behauptungen von der Nichtigkeit unserer Meinung überzeugen. Den auf die Straße gesetzten Arbeitern widmet er ganze 3 Zeilen, und in 75 Zeilen behauptet er die „unter der Stilllegung lebende Wirtschaft“, die Industrie Schiens und den Steuerzahler für Freital.

Das ist kein Zufall, hier im blauen Grunde paßiert. Das ist System, ist Inhalt und Programm sind die Auswirkungen sozialdemokratischer Politik, die auf Auf- und Ausbau der kapitalistischen Wirtschaft, auf Erhaltung dieser kapitalistischen Republik gerichtet ist.

Arbeiter des blauen Grundes und darüber hinaus, überlegt, ob diese Partei, die sich so warm für Unternehmerinteressen einsetzt, die Belange der Arbeiter dabei wahr. Seht ihr jemals solches Interesse, wenn es um eure Forderungen bescheidenster Art geht? Freitaler Arbeiter, Erwerbslose, denkt an die vorletzte Stadtvorordnetenversammlung, wo man fasthändig eure Anträge ablehnte. Das waren dieselben Leute. Denn an die Abwägung der letzten Lohnsätze. Nur im Anblick an die rote Front, im Zusammenhänge aller Wertigkeiten in der RGO werdet ihr mit solchen „Arbeitervertretern“ die richtige Sprache reden können.

